

Eine Schule erhebt sich aus der Asche in Gaza

Hoffnung springt aus dem Leiden, wenn Kinder in einem Zelt im Lager für Binnenflüchtlinge in Gaza Unterricht haben können.

Samah A.Abuishaibe, wearenotnumbers.org, 3. April 2024

Der 7. Oktober 2023 – oder was ich gern den Anfang vom Ende nenne – veränderte mein Leben komplett und für immer. Bald nachdem der Krieg angefangen hatte, bezeichnete das israelische Militär unser Wohnviertel als eine „rote Zone“ und sandte seine Militärflugzeuge, um unsere Wohnhäuser blindlings und aus keinem ersichtlichen Grund zu bombardieren. Unsere Mutter, die Angst um unsere Leben hatte, entschied deshalb, dass wir unser Zuhause verlassen und zu entfernten Cousins in Beit Lahiya, einem anderen Wohnviertel im Norden von Gaza ziehen sollten.

Diese Kinder sind die Zukunft von Gaza und des palästinensischen Volkes. Sie werden die Maler sein, die Farbe in unser Dunkel bringen werden. Sie werden unsere Ärzte, Techniker, Lehrer und Wissenschaftler sein. Sie werden unsere zukünftigen Führungskräfte sein.

Einen Monat später, als israelische Jets anfangen, ihre Bomben auf die Wohnbezirke von Beit Lahiya zu werfen, beschlossen wir noch einmal, weiter zu ziehen und wandten uns zu Fuß auf die Mitte von Gaza zu. Nachdem wir gute vier Stunden gegangen waren, befanden wir uns vor mehreren israelischen Panzern und mussten nochmals zwei Stunden warten, ehe man uns erlaubte, an ihnen

vorbei zu gehen. Schließlich erreichten wir das Nuseirat-Lager in der Mitte von Gaza. Nachdem wir dort einen Monat lang verbracht hatten, mussten wir wieder um unser Leben laufen, diesmal nach Rafah im Süden von Gaza. Dort sind wir angekommen – allein und heimatlos, ohne die Unterstützung durch unsere Familie oder durch eine andere Hilfsgruppe, die uns unterstützen hätte können. Schließlich fanden wir den Weg zu einem Auffanglager an der Küste von Gaza, wo man uns ein Zelt zuwies. Wir befanden uns unter tausenden Familien aus Gaza, die ihre Wohnung verloren hatten und in den Süden geflohen waren.

Unser Leben im Lager war beides: hart und nervtötend. Wir wachen an jedem Morgen früh auf, weil es im Zelt so heiß und laut ist. Mit hunderten anderen Leuten in einem kleinen Lager leben heißt, dass niemand von uns irgendeine Privatsphäre hat.

Nach annähernd sechs Wochen bemerkte ich, dass die Kinder im Lager während des ganzen Tages nichts anderes zu tun hatten als auf die Zeit der Essensverteilung zu warten, um dann nach ihren Tellern zu greifen und los zu rennen, um ihren Anteil an Bohnen und Lebensmittelkonserven zu erhalten. Ich wollte unbedingt etwas tun, um ihnen das Leben zu verbessern. Nachdem wir diese schmerzliche Szene wochenlang jeden Tag

beobachtet hatten, beschlossen meine Familie und ich zu handeln. Zu diesem Zeitpunkt war die Hälfte der Schulen in Gaza zerstört; die übrigen waren zu Zufluchtsorten für Leute umfunktio- niert worden, die ihre Wohnungen verloren hat- ten.

Während die Eltern mit Recht auf das Überleben ihrer Familien fokussiert waren, suchten wir nach einem Weg, ins Leben der Kinder im Lager ein wenig Freude und Unterricht zu bringen. Schließ- lich sind diese Kinder die Zukunft von Gaza und des palästinensischen Volkes. Sie werden die Ma- ler sein, die Farbe in unser Dunkel bringen wer- den. Sie werden unsere Ärzte, Techniker, Lehrer und Wissenschaftler sein. Sie werden unsere zu- künftigen Führungskräfte sein; sie müssen unter- richtet werden.

Die Idee für eine Schule wuchs nach und nach aus unserem Gefühl der Verantwortung für die Kinder im Lager. Eines Abends, als wir bespra- chen, was mein Neffe und meine Nichte seit dem Anfang des Krieges wohl getan haben, machte meine Tante einen Vorschlag: „Warum unterrich- ten wir sie nicht, statt ihnen zu erlauben, den ganzen Tag lang nichts zu tun?“

Wir fingen damit an zu überlegen, wie wir unse- rem Neffen und unserer Nichte helfen könnten. „Sie können nicht einfach in's Haus kommen und büffeln, während ihre Freunde draußen spielen ...“ ergänzte einer von meinen Brüdern. Bald wa- ren wir am Träumen, was wir für alle Kinder im Lager tun könnten. Aus dieser kleinen Familien- plauderei wuchs der Entschluss, uns nach mehr Kindern für eine Lerngruppe umzuschauen. Mein Bruder und ich waren die ersten freiwilligen Lehrer. „Ich werde Mathe lehren und du machst Englisch“, sagte er. Einer unserer Nachbarn lehr-

te als Laie den Koran und meine Schwester über- nahm Arabisch. Nachdem ein anderer Nachbar eine Klassentafel gespendet hatte, kauften wir in einem kleinen Straßenladen Kreide. „Wir können ohne Stifte und Schulhefte anfangen“, meinte mein Bruder. „Alles, was wir brauchen, sind Schüler.“

Wir schauten aus nach Kindern im Volksschulal- ter (Alter 5 bis 12 Jahre), weil diese mehr Auf- merksamkeit und Unterstützung brauchten als ältere Kinder. Als wir von einem Zelt zum ande- ren gingen und den Leuten unsere Idee für eine Schule erklärten, fanden wir viele Kinder, die in- teressiert waren, daran teilzunehmen und Er- wachsene, die sehr gern als Volontäre mitarbei- ten wollten. Einige von ihnen waren vor dem Krieg Lehrer gewesen. Wir alle waren überzeugt, wie wichtig es ist, die Kinder von Gaza zu unter- richten.

Eines der ersten Probleme, vor dem wir standen, war ein Haus für unsere Schule zu finden. Nie- mand von uns hatte Zugang zu einem Gebäude; wir lebten alle in Zelten. Dankenswerter Weise ließ uns meine Familie das Schlafzelt meines Bru- ders zwischen 8.30 Uhr und 12.30 Uhr an Schul- tagen in ein Klassenzimmer umwandeln. Wäh- rend dieser Zeit unterrichteten wir vier Unter- richtsstunden lang die Gegenstände, die für die Grunderziehung nötig sind: Arabisch, Englisch, Mathematik und Koran.

Jeden Tag singen die Kinder, malen und spielen, während sie lernen. Spiel und Freude liegen im Zentrum unseres Lernprozesses, beides, weil ler- nen Spaß macht und weil es hilft, die Aufmerk- samkeit der Kinder von ihrer harten Umgebung abzulenken. Wir versuchen auch, die besonderen Bedürfnisse zu befriedigen, die die Kinder von

ihrem Aufenthalt im Lager, zusammen mit hunderten anderen Leuten haben, die Zuflucht suchen nach dem endlosem Sterben und der Zerstörung.

Wir versuchen, unsere Schulkinder psychologisch zu unterstützen, indem wir ihnen Raum geben, um ihre Gedanken durch Reden, Zeichnen, Spielen – und natürlich Lachen, zu teilen. Wir fördern die Talente der Kinder durch die Ermutigung, einen Vers zu singen, eine Situation zu zeichnen, ein Gefühl tänzerisch auszudrücken. Wir wollen ihrer Erziehung keine Grenzen setzen.

Die Nachricht von unserer Schule hat sich schneller verbreitet als ein Luftangriff. Nicht nur sind

die Leute interessiert, ihre Kinder in unsere Schule zu schicken, viele haben auch als Volontäre mitgeholfen oder Lehrmittel gespendet, wie Schulhefte, eine Schultafel, Schreibfedern, Bleistifte, Buntstifte und Malbücher. Wir haben jetzt eine wirkliche Schule mit fünf Lehrkräften, mehr als 60 Schülern und 30 auf der Warteliste.

Wenn ich so dasitze und auf die Kinder schaue, die Lieder singen und Geschichten lesen – kann ich nicht anders – ich bin stolz! Ich bin so stolz, dass wir unseren Traum wahr machen konnten und 60 Kindern in unserem Lager zum Lernen verhelfen konnten und sich an dem erfreuen, was übrig geblieben ist von ihrer gestohlenen Kindheit.

Quelle: <https://wearenotnumbers.org/a-school-rises-from-the-ashes-in-gaza/>

Übersetzung für Pako: Gerhilde Merz – palaestinakomitee-stuttgart.de